№ 9. Sonnabend, den 11. Januar 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg rc.

Vom Reichstage.

11. Sitzung am 9. Januar.

Am Bundesratstische v. Berlepsch.

Präsident v. Buol heißt die Mitglieder des Hauses willkommen und wünscht denselben ein gutes neues Jahr. Ferner teilt er mit, er habe Sr. Majestät im Namen des Hauses dessen Teilnahme an dem Verlust ausgesprochen, welcher das Königliche Haus betroffen. Der Präsident verliest das Telegramm, in welchem der Kaiser seinen wärmsten Dank dafür ausspricht.

Auf der Tagesordnung steht sodann die erste Lesung des Börsengesetzes und des Depotgesetzes.

Minister v. Berlepsch: Die verbündeten Regierungen haben sich bei diesen Gesetzen im Wesentlichsten auf den Standpunkt der Börsen-Enquete-Kommission gestellt. Einen entscheidenden Wert legen die Regierungen auf die hier vorgeschlagenen Befugnisse des Bundesrats. Daß von diesen Befugnissen nur sachverständiger Gebrauch gemacht werden wird, dafür bürgt Ihnen ja schon der Beirat des Börsenausschusses. Die berechtigte Thätigkeit des Einzelnen wird sich auch in Zukunft frei entfalten können. Aber das Interesse der Allgemeinheit muß mehr als bisher gewahrt werden. Namentlich in zwei Richtungen: Das Börsenspiel Unberufener und Unbemittelter und die Beeinflussung der Börsenkurse. Die Staatsaufsicht muß zur Verhinderung betrügerischen Treibens vorhanden sein und zu dem Zwecke bedarf es eines Kommissars, der die Dinge aus der Nähe betrachtet. Was das Register anlangt, so können die Regierungen die Auffassung durchaus nicht teilen, daß das Register dem Betrefferden einen Makel anheftet. Redner wendet sich dann zum Depotgesetz. Dasselbe bezweckt Schutz vor Allem gegen Verlust deponirter Werte, besonders durch Feststellung des Eigentumbegriffes bei Weiterverpfändung von Bankier zu Bankier. Betrügereien wird ja auch dieses Gesetz nicht ganz verhindern, aber doch den Laien einen gewissen Schutz gewähren. Beide Gesetze bieten ja viele technische Schwierigkeiten, aber wenn Sie an dem Entschlusse festhalten, die Arbeiten der Enquete-Kommission richtig zu verwerten, werden Sie doch ein brauchbares Gesetz schaffen.

Abg. Graf Kanitz (kons.) tritt in langer Ausführlichkeit für die Gesetze ein. Er wünscht in einzelnen Fällen noch Erweiterung der Vorschriften. Namentlich sollen die Befugnisse des Kommissars erhöht werden. Der Börsenausschuß ferner erscheint dem Redner zu sehr aus Börsenmitgliedern zusammengesetzt. Auch der übrige Handel, Industrie und Landwirtschaft müssen im Ausschusse mehr vertreten sein. Redner bemerkt am Schlusse, die ganze Börsen-Reform sei nicht nur eine wirtschaftliche, sondern eine soziale Frage. Thun wir das Unserige, um mit den vorhandenen Mißständen aufzuräumen. Möge Deutschland hiermit den Anfang machen.

Abg. Meyer-Halle (frs. Vg.) kritisirt die Vorlage als hinderlich für den gesunden Verkehr. Leider werde kein Reden hindern, daß dieselbe Gesetz wird, wenn möglich, noch mit Verschärfungen. Geschehe dies, so würden darunter die kleinen Bankiers leiden und die großen Bankiers und Produktenhändler gewinnen. Ebenso würden die Provinzbankiers Nachteil haben gegen diejenigen in der Hauptstadt. Redner beleuchtet die technische Seite des Börsenhandels, für welche er die einschlägigen Bestimmungen der Vorlage als störend bezeichnet.

Abg. Gamp (Rp.) begrüßt die Börsenreform sympathisch. In einzelnen Fällen wünscht auch er noch Ausdehnung der Bestimmungen. Bei der Preisfeststellung sollte der Staatskommissar eine weitergehende Befugnis haben. Der börsenmäßige Terminhandel sei entbehrlich, wenn auch zuzugeben ist, daß der Terminhandel außerhalb der Börse notwendig wird erhalten werden müssen. So unschuldig, wie der Abg. Meyer es darstelle, sei der Terminhandel keineswegs und das Risiko desselben werde immer auf die minder kräftigen Schultern abgewälzt. Falle das Termingeschäft fort, vereinfache sich das Geschäft und es könne dann nur verkauft werden, was wirklich da sei. Für das Getreidegeschäft sei das von besonderer Wichtigkeit, umsomehr, als 40 pCt. des vorhandenen Getreides nicht lieferfähig sei. Hierher sei auch namentlich der argentinische Weizen zu rechnen, ein Mittelding zwischen Roggen und Weizen und deshalb durchaus minderwertig.

Reichsbankpräsident Koch bemerkt, daß die Vorschläge der Enquete-Kommission teilweise eine Verschärfung erfahren haben. Man solle nicht zu sanguinisch von der Vorlage denken. Ihre Erfolge müßten erst abgewartet werden, jedenfalls würden sie zum großen Teile hinter den Erwartungen zurückbleiben. Der Börsen-Kommissar sei noch ein unbeschriebenes Blatt, anfangs war derselbe mit einem viel engeren Wirkungskreise gedacht. Hoffentlich werde es gelingen, ein Gesetz zu Stande zu bringen, welches den Auswüchsen des Börsentreibens entgegentritt, ohne den berechtigten Einfluß der Börse zu schädigen.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Januar.

— Der Kaiser empfing am Donnerstag Vormittag den Kriegsminister General von Schellendorff und den Chef des Militärkabinets General von Hahnke. Zurückgekehrt von der Trauerfeier für den Prinzen Alexander, empfing der Kaiser im königlichen Schlosse die bei der Trauerfeier anwesend gewesenen Vertreter der fremden Fürstlichkeiten.

— Mittwoch Abend 11 Uhr fand die Ueberführung der Leiche des Prinzen Alexander vom Sterbehause nach der Dominterimskirche statt. Den Zug eröffnete eine Eskadron Gardekürassiere, dann folgte der mit Palmen und Kränzen bedeckte und von einer Krone überragte Leichenwagen, zu dessen beiden Seiten Fackelträger gingen. Hinter dem Sarge schritt der Kaiser in Generalsuniform mit Helm und Mantel, dann kamen die Adjutanten und das Gefolge. Den Zug schloß wieder eine Abteilung Kürassiere. Nach der Aufbahrung sprach der Hofprediger Frommel ein Gebet.

— Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold waren zur Leichenfeier für den verstorbenen Prinzen Alexander wieder erschienen, was vielfach bemerkt wurde. Ueber den Unfall der Prinzessin und das Zerwürfnis zwischen dem Kaiser und seinem Schwager erfährt das „Kl. Journal" von angeblich zuverlässiger Seite, daß die bisherigen Darstellungen hierüber in der Presse den Thatsachen nicht entsprechen. Als die Prinzessin nach ihrer Rettung nach Glienicke transportiert war, war der Prinz nicht anwesend. Als Erster erschien der Kaiser, doch mußte der Arzt bitten, von einem Besuch seiner Schwägerin Abstand zu nehmen, da ihr Zustand sehr bedenklich sei. Die Prinzessin hatte 25 Minuten bis zum Halse im Wasser zugebracht und war vollständig erstarrt; das Herz pulsirte nur noch sehr schwach. Der Kaiser kehrte darauf nach dem Neuen Palais zurück und hinterließ dem Prinzen Friedrich Leopold den Befehl, ihm über das Befinden der Prinzessin Rapport zu erstatten. Diesem Befehl leistete der Prinz aber nicht Folge, worauf der Kaiser die Disziplinarstrafe über ihn verhängte. Am Mittwoch ist die Wache von Glienicke zurückgezogen worden.

— Ueber die Verwendung des Auerschen Gaslichtes für die Zwecke der Eisenbahnverwaltung hat der Minister der öffentlichen Arbeiten unter dem 25. v. M. den Eisenbahndirektionen eine Anweisung erteilt, welche betonte, daß gegenwärtig als feststehend angenommen werden könne, daß durch Verwendung des Auerschen Gasglühlichts bei der Beleuchtung von Innenräumen, in denen die Dauer der Glühkörper nicht durch Erschütterung, Luftzug und Staub beeinträchtigt wird, eine Herabsetzung der Ausgaben für Beleuchtung auf etwa die Hälfte des bei den älteren Gaslichtbrennerformen aufzuwendenden Betrages ermöglicht wird. Sofern aber die Vorbedingungen nicht erfüllt sind, insbesondere bei der Außenbeleuchtung, werde nach den bisherigen Erfahrungen der durch die bessere Ausnutzung des Gases erzielbare Vorteil im allgemeinen durch die vermehrten Kosten für Ersatz der Glühkörper sowie durch die verminderte Betriebssicherheit der Brenner aufgewogen. In Anbetracht dieser Verhältnisse sollen die Eisenbahndirektionen fortfahren, an den dazu geeigneten Stellen planmäßig die Brenner älterer Einrichtung durch solche für Auersches Gasglühlicht zu ersetzen.

— Gegen die Zuckersteuervorlage, so verlautet nach der „Frankf. Ztg." aus Stuttgart mit großer Bestimmtheit, werde Württemberg im Bundesrat stimmen.

— Die Schutztruppe in Ostafrika wird, wie die „Nationalzeitung" berichtet, laut einer vom Kaiser am Mittwoch getroffenen Entscheidung zur Begleichung der bisherigen Schwierigkeiten in der Art unserer Gendarmerie reorganisirt und dem Gouverneur unterstellt werden, um den bisher zu Reibungen führenden Dualismus zu beseitigen.

— Man schreibt der „Lib. Corr." aus dem Stolper Kreise: Die benachbarte Landgemeinde Holzkathen bei Schmolein hat seit Januar 1891 immer noch keinen gewählten Gemeindevorsteher. Die während dieser Zeit bereits 4 Mal gewählten Gemeindevorsteher erlangten nicht die Bestätigung. Triftige Gründe lagen nicht vor. Als Ortseingesessene sich darüber bei dem Landtagsabgeordneten von Baudemer-Selesen beklagten, antwortete er lakonisch: Man solle nur stets bei den Parlamentswahlen „Mit Gott, für König und Vaterland" wählen, das würde sofort helfen. — Die Landgemeinde Holzkathen hat seit 25 Jahren unverändert überwiegend „liberal" gewählt; das scheint der große Politiker von Baudemer-Selesen geradezu als einen Verrat am Vaterlande zu betrachten.

— Eine ehrengerichtliche Untersuchung, welche auf Denunziationen des früheren Chefredakteurs der „Kreuzzeitung" v. Nathusius

Feuilleton.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

8.) (Fortsetzung.)

Nun war es wieder Frühling, wirklicher Frühling, mit Blumenpracht und Blumenduft, Sonnenschein und Nachtigallengesang, und Gabriele hatte im Gärtchen der Großmama vollauf zu thun; Blumen und Gemüse wuchsen ihr so zu sagen über den Kopf.

Frau von Lindenberg saß in der warmen Mittagssonne und sah mit Wohlgefallen den fleißigen Händen des jungen Mädchens zu.

„Großmama, dieses Jahr bekommst Du zeitig Salat!" rief Gabriele und hielt ein Bündel gelb und grüner Köpfe in die Höhe.

„Das habe ich Deiner Mühe zu danken, mein Kind!" entgegnete die Matrone.

„Nein, nein," wehrte Gabriele ab, „unser Sorgen ist Stückwerk."

Die Aufmerksamkeit der Beiden wurde in diesem Augenblick abgelenkt, denn es fuhr ein Wagen vor das Häuschen.

„Geh, Gabrielchen, sieh' zu, wer da kommt!" sagte die Großmama, „Tante Konstanze ist noch nicht zurück von ihrem Besuche bei der Doktorin und Johanne könnte im Waschhause das Rollen des Wagens überhört haben."

Gabriele trat an die Tonne mit Regenwasser, um ihre erdbeschmutzten Hände abzuspülen, und wollte eben durch die Veranda nach der Vorderseite des Hauses gehen, als der Assessor Springer, der den Landrat von Horst vertrat, vor ihr stand.

Bügelsdorf lag zwischen Wehlen und dem Kreisstädtchen, wo Frau v. Lindenberg wohnte. Der Assessor hatte bald nach Horsts Abreise der alten Dame einen Besuch gemacht, war auch schon öfter seitdem hier gewesen; heute aber verursachte sein Kommen dem jungen Mädchen einen eigentümlichen Schreck. War Horst erkrankt, wollte sein Vertreter ihnen das mitteilen? Ihr Herz klopfte fast hörbar, und zitternd legte sie die Hand in die dargebotene Rechte Springers, aber sie fand nicht Worte zu einer direkten Frage.

Die Großmama, mit ihrer sicheren Liebenswürdigkeit, riß sie aus der Verlegenheit. Sie hatte die Stimme erkannt und bat den Gast, zu ihr in die Fliederlaube zu kommen.

„Nun, mein lieber Assessor, das ist freundlich von Ihnen, daß Sie den schönen Bügelsdorfer Park mit unserm kleinen Gärtchen vertauschen kommen; setzen Sie sich zu uns und erzählen Sie uns, wie es draußen aussieht! — Ich war früher, d. h. in meiner Jugend, viel bei Strehlens, die einzige Schwester des vorigen Besitzers war meine liebste Freundin. Ich kenne jeden Platz unter den alten Buchen und freue mich herzlich, unsern lieben Horst später recht oft zu besuchen!"

Gabriele saß gedankenvoll neben der Großmama. Im Geiste sah sie die stattliche Gestalt Horsts unter den dichten Baumkronen wandeln, eine unbeschreibliche Sehnsucht beschlich sie, wenigstens von ihm zu hören.

Es war wieder die Großmama, die ihr zu Hilfe kam; sie wandte sich an den Gast mit der Frage, was er für Nachrichten von Horst habe.

„Es scheint ihm nicht ganz gut zu gehen," berichtete Springer, „er ist jetzt in Wiesbaden, dann wird er noch auf wenigstens drei Monate nach Hause gehen, um sich vollständig zu erholen. — Ich soll herzliche Grüße an die Herrschaften hier bestellen. — „A propos," fügte er nach kurzer Pause hinzu, „an Sie Fräulein Dahlberg, habe ich aber noch Extragrüße auszurichten von einer Verwandten, die wir gemeinsam besitzen, — von Frau von Wirren. — Sie läßt sie innigst bitten, wenn es Ihnen irgend möglich sei, sie auch einmal auf längere Zeit zu besuchen, sie möchte sie gern ordentlich kennen lernen;" — „Herr von Wirren ist der Bruder meiner Mutter!" — wandte er sich erklärend an Frau von Lindenberg.

Es war Gabriele, als träte sie aus einem von goldenem Sonnenlicht durchwebten Garten plötzlich in einen düstern, feuchtkalten Keller, als sie den Namen der Tante Lonny direkt neben dem Horst's nennen hörte.

Vor Gabrielens Seele stand plötzlich der Tag, an welchem man ihren Vater begraben und wo sie hinter der Gardine, bebend vor Zorn, gelauscht, wie die lieblose Tante jede Gemeinschaft mit dem „eckigen, eigensinnigen Kinde" zurückwies. — Ein Schauer bebte ihr durch das Herz, wenn sie bedachte, sie sollte nun in der Nähe dieser Frau wohnen. Zum Glück aber hatte sie ja den Onkel, Tante Dora und vor Allen die Großmama! Wie um Schutz zu suchen bei der lieben alten Dame, bog sie sich leise zu ihr herüber und küßte die Hand, die schon so oft sich gütig ihr entgegengestreckt hatte.

„Nun, Kinder," scholl da Tante Konstanzens energische Stimme vom Hause her, „da steht ja noch der Wagen aus Bügelsdorf; sollen denn die schönen Rappen in der Mittagssonne verschmachten? Lassen Sie ausspannen, Herr Assessor, und essen Sie einen Teller Suppe mit uns!" Sie klopfte vertraut des jungen Mannes Schulter, dann fügte sie, ihm die Hand reichend hinzu: „Und haben Sie vielen Dank für die schönen Erdbeeren und Blumen!"

„Ihre gütige Einladung nehme ich dankbar an, gnädiges Fräulein," entgegnete Springer, „der Dank aber gebührt nicht mir, sondern dem Herrn Landrat, der befohlen hat, der Gärtner solle täglich ein Körbchen mit Blumen, Früchten und feinem Gemüse bei Frau von Lindenberg abliefern!"

„Das sieht dem guten Horst ähnlich," meinte die Großmama, „ich habe selten einen jungen Mann kennen gelernt, der so sinnige Aufmerksamkeiten auch für das Alter hat, wie gerade er!"

Tante Konstanze hatte indessen durch Johanne dem Kutscher sagen lassen, daß er nach dem Gasthause fahren möchte, nun bat sie, die Suppe nicht kalt werden zu lassen!

Am Nachmittage stellte Springer den Wagen zu einer Fahrt nach dem Walde zur Verfügung, und als wollte er es Horst gleich thun in Aufmerksamkeit gegen das Alter, führte er draußen beständig die Großmama, während Tante Konstanze und Gabriele Blumen und Moose sammelten.

Es war gegen neun Uhr Abends, desselben Tages, als die drei Bewohner des kleinen Hauses in der duftenden Fliederlaube saßen und dem sehnsüchtigen Gesange der Nachtigall lauschten. Sie hatten das Windlicht ausgelöscht, das ihnen vorher beim Abendbrot geleuchtet, damit der kleine Sänger nicht verscheucht würde.

Drüben über den blauen Bergen zog silbern der Mond herauf, und durch den stillen Garten flog es wie ein Geisterhauch aus all den geöffneten Blumenkelchen.

Da schwieg die Nachtigall.

„Wie schön ist es doch bei Dir, Großmama," sagte seufzend Gabriele und schmiegte sich dicht an die Matrone, „wer doch immer bei Dir sein dürfte!"

gegen seinen Schwager, einen Offizier der Armee, eingeleitet worden war, hat den Zweck, die Entfernung des Gegners aus dem Offizierstande zu bewirken, verfehlt. Jetzt nimmt die strafgerichtliche Untersuchung gegen Nathusius selbst ihren Fortgang.

— **Gegen Stöcker** hat der konservative Verein in Kiel ein Mißtrauensvotum beschlossen. Nach einem Referat des Rechtsanwalts Bokelmann über Stöckers Scheiterhaufenbrief wurde die Mißbilligung dieses Briefes ausgesprochen.

— Das Ende der **Verhandlung gegen den Assessor Wehlan** hat im ganzen Volke geradezu Verblüffung hervorgerufen. Als die Anklageschrift bekannt wurde, in der diesem Kolonialbeamten die haarsträubendsten Grausamkeiten vorgeworfen wurden, war man allgemein empört, daß solche Unmenschlichkeit in einer deutschen Kolonie vorkommen konnte. Und was ist das Resultat? Trotzdem der Vertreter des Auswärtigen Amtes, Legationsrat Rose, der als Ankläger auftrat, ausdrücklich „furchtbare Grausamkeiten" konstatirte, trotzdem er von einer Behandlung sprach, die eines Beamten des deutschen Reichs unwürdig sei, trotzdem Herr Rose meinte, eine solche „Grausamkeit und Rohheit" sollte man von einem gesitteten Menschen nicht für möglich halten — trotz alledem wurde Wehlan verurteilt zu fünfhundert Mark Geldstrafe und Versetzung in ein anderes Amt von gleichem Rang. Ein Schrei der Entrüstung, so meint mit Recht die „Volksztg.", ging durch Deutschland, als Leist nur zu einer Kürzung des Gehalts und Versetzung in ein anderes von gleichem Rang verurteilt wurde. Wehlan hat sich der Anklage zufolge noch ungleich [illegible] vergangen; ohne Zweifel wird das Auswärtige Amt Berufung einlegen, damit das Gericht in Leipzig auf eine Strafe erkennt, die das öffentliche Rechtsbewußtsein wenigstens einigermaßen beruhigt, wie dies auch bei dem Berufungsurteil gegen Leist der Fall war.

— Die „**Kreuzztg.**" hat bis jetzt noch nicht den Mut gefunden, über den Prozeß in Hannover und die Aussagen des Oberstaatsanwalts ihren Lesern nähere Mitteilung zu machen. Sie hat sich einfach damit begnügt, die Verurteilung des sozialdemokratischen Redakteurs zu melden.

— Der **militärische Exzeß in München** kam am Donnerstag in der Kammer der Abgeordneten zur Verhandlung. Auf die von den Münchener Abgeordneten eingebrachte Interpellation gab der Kriegsminister Freiherr von Asch eine eingehende Darlegung des Sachverhalts und betonte dabei, aus welchen Gründen das strafrechtliche Verfahren gegen den beteiligten Sergeanten und den wachhabenden Offizier, welcher mehrfach gegen die Vorschriften verstieß, eingeleitet sei. Abgeordnete aller Parteien forderten eine Abänderung der bestehenden Vorschriften über die Ehrenbezeugungen in geschlossenen Räumen. Der Kriegsminister erwiderte, daß eine Abänderung nicht notwendig sei, da bei sinngemäßer Ausführung der bezüglichen Vorschriften jede Belästigung des Publikums ausgeschlossen sei. Der Minister gab dem Wunsche Ausdruck, daß das gute Verhältnis zwischen Militär und Volk nicht durch ungerechtfertigte Ausnützung des vereinzelten Vorfalles beeinträchtigt werde.

— Mit **Transvaal** hatte der deutsche Handel im Jahre 1894 einen Wert von 6 Mill. M. Hiervon entfielen nach der amtlichen Statistik 480 000 M. auf den Wert der Einfuhr aus Transvaal. Darunter sind 464 000 M. Blei- und Kupfererze und 15 000 M. Erze nicht besonders genannt. Der Wert der deutschen Ausfuhr nach Transvaal berechnet sich auf 5 543 000 M. Der Hauptausfuhrartikel darunter war Cyankalium im Werte von 2 897 000 M. Im Ganzen waren unter den Ausfuhrwerten von 5 543 000 M. für 2 929 000 M. Droguerien, Apotheker- und Farbwaren, für 1 082 000 M. Instrumente, Maschinen und Fahrzeuge und für 1 068 000 M. Eisen und Eisenwaren. Indeß ist diese Statistik offenbar nicht vollständig, weil ein großer Teil des Handels nicht in direktem Verkehr, sondern über andere Länder zwischen Transvaal und Deutschland geführt sein wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Für die ungarischen Staatsbahnen soll demnächst, wie Budapester Blätter melden, ein erhöhter Personentarif für die erste und zweite Wagenklasse veröffentlicht werden. Die Steigerung soll 25 pCt. betragen. Auch der neue Gütertarif, welcher ebenfalls erhöht werden soll, wird binnen kurzem bekannt gegeben werden.

Italien.

Die Klerikalen können die glanzvolle Septemberfeier noch immer nicht vergessen. Das Turiner Magistratskollegium nahm in Folge eines von den Klerikalen eingebrachten und mit geringer Mehrheit angenommenen Tadelsantrags betreffs der Festfeier am 20. September seine Entlassung. Die Auflösung des Gemeinderats sowie die Einsetzung eines königlichen Kommissars gelten daher als wahrscheinlich.

In Massauah ist die Lage ziemlich unverändert. Es heißt, die Schoaner hätten das befestigte Lager von Dolo noch nicht verlassen. Man erwarte jedoch für die nächsten Tage die Eröffnung der Feindseligkeiten. Im schoanischen Lager befinden sich 60 000 Mann, darunter 30 000 Krieger. Die Lebensmittel sind dort knapp; daher werden täglich Raubzüge in die fruchtbare Nachbarschaft veranstaltet. Ras Makonnen hat an Baratieri neuerliche Friedensvorschläge gelangen lassen.

Türkei.

Zu den armenischen Unruhen wird aus Konstantinopel gemeldet, das Konsularkorps in Aleppo habe dorthin drahtlich berichtet, daß die Aufständischen in Zeitun die Vermittelung der Konsuln angenommen haben und die Feindseligkeiten nunmehr eingestellt sind. Gegen das wilde Bergvolk von Zeitun haben die türkischen Truppen bisher nichts ausgerichtet. Die Redifs scheinen überhaupt in Unordnung geraten zu sein; sie sollen wegen mangelhafter Verpflegung mehrfach laute Beschwerden erhoben haben und in Mengen desertirt sein. Bei den Redifs von Diarbekir sollten wegen der engen Beziehungen, in denen die Mannschaft zur Bevölkerung ständen, wenigstens die Offiziere gewechselt werden, in Erzerum hat man die Absicht, die Lücken der dorthin entsandten Bataillone durch Einheimische zu decken, wieder aufgegeben.

Afrika.

In Transvaal ist die Krisis so gut wie beendet. Der Teil der Bevölkerung von Johannesburg, der sich bewaffnet hatte, hat am Dienstag die Waffen bedingungslos ausgeliefert. Dr. Jameson wurde an demselben Tage an Sir H. Robinson ausgeliefert. Außerdem soll Präsident Krüger sich bereit erklärt haben, die Frage bezüglich der Reformen in Erwägung zu ziehen. Andererseits fordert die Regierung von Transvaal die Entfernung Cecil Rhodes und Jamesons aus Afrika und eine sehr hohe Entschädigung von der Chartered Company.

In Kapstadt herrscht eine erbitterte Stimmung gegen die Rand-Uitlander, welche als Feiglinge gebrandmarkt werden, weil sie Jameson nicht zu Hilfe gekommen sind; man hegt die Erwartung, daß die Forderungen der Uitlander werden verworfen werden. Das humane Verhalten der Buren wird allgemein gelobt. Dienstag Abend fand eine Massenkundgebung statt, bei welcher Hurrahrufe auf Jameson ausgebracht wurden.

In England scheint man dagegen froh zu sein, daß Dank dem Entgegenkommen der Transvaal-Republik die Angelegenheit eine so glimpfliche Wendung genommen hat. Nachdem Chamberlain von Robinson telegraphisch benachrichtigt war, daß die Krisis vorüber und alle Gefahr weiterer Feindseligkeit beseitigt sei, will er einer Blättermeldung zufolge dem Stab des Kolonialamts ein Festdiner geben in Anerkennung seiner Dienste bei Erledigung der Krisis. Die Verhandlungen, die Lord Salisbury wiederholt im Auswärtigen Amte mit dem deutschen Botschafter Grafen Hatzfeldt geführt hat, werden hoffentlich ebenfalls zur Beruhigung der aufgeregten Stimmung in England beitragen.

Amerika.

Eine Resolution, welche vorschlägt, Hawaii zu einem Staat der Vereinigten Staaten von Amerika zu machen, ist an das Komitee des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten verwiesen worden. — Das Komitee des Senats für Marine-Angelegenheiten sprach sich in seinem Bericht zustimmend aus zu dem Antrage, die Mannschaften der Marine zu vermehren. Der Sekretär für die Marine Herbert suchte die Genehmigung zum Bau von 12 Torpedobooten nach.

Provinzielles.

r **Culmsee**, 9. Januar. Heute Mittag trat der Schluß der diesjährigen Campagne ein. Vom 17. September bis heute sind in 207 Schichten (à 12 Stunden) 3 098 840 Zentner Rüben verarbeitet worden, gegen 2 967 180 Zentner im vorigen Jahre. Pro 24 Stunden in diesem Jahre also 29 940½ Zentner im Durchschnitt.

× **Gollub**, 5. Januar. Gestern hatte sich eine Anzahl Herren aus Stadt und Land eingefunden, um über die Feier des 18. Januar zu beraten; es wurde beschlossen, einen Fest-Kommers im Arndt'schen Saale abzuhalten, auf eine recht rege Beteiligung hinzuwirken und eine möglichst allgemeine Illumination der Häuser zu veranstalten. Der Herr Pfarrer Stolze wird die Festrede halten.

Bromberg, 8. Januar. Gestern beschäftigten sich unsere Stadtverordneten wieder einmal mit den Lehrergehältern. Auf der Königl. Regierung hierselbst fand eine bezügliche Konferenz zwischen Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung und dem vortragenden Rat im Kultusministerium, Herrn von Chappius statt. Der Minister verlangt nämlich, daß den hiesigen städtischen Lehrern die auswärtige Dienstzeit voll angerechnet werde, und daß diese Bestimmung rückwirkende Kraft haben solle. Auf letzteres Verlangen wollen die städtischen Behörden nicht eingehen, zumal die betreffenden Lehrer bei ihrer Anstellung ausdrücklich erklärt haben, daß die auswärtige Dienstzeit ihnen nicht angerechnet werden solle, und wollen es deshalb auf einen Prozeß ankommen lassen. Die Konferenz sollte einen Vergleich herbeiführen. Nach längeren, über zwei Stunden währenden Erörterungen kam folgender Gehaltsplan zu Stande: Das Anfangsgehalt der Lehrer soll 1000 Mk. jährlich und das Höchstgehalt nach 31 Jahren 2700 Mk. mit Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit betragen. Der Unterschied würde 13 000 Mk. für die Stadt betragen. Wenn der Minister diesen Betrag übernimmt, dann würde die Stadt auf Betretung des Prozeßweges verzichten.

Marienwerder, 8. Januar. Der 40 Jahre alte Arbeiter Schulz, ein ruhiger und nüchterner Mann, stürzte infolge der Glätte zur Erde und zog sich derartig schwere Verletzungen am Kopfe zu, daß seine Ueberführung in das Diakonissenhaus notwendig wurde. Die Hoffnung auf Genesung war leider vergeblich, denn am Sonntag ist der Verunglückte verstorben. Sch. hinterläßt eine Wittwe und sieben kleine Kinder.

Marienburg, 8. Januar. Ein schwerer Schicksalsschlag hat die Paninski'sche Familie hierselbst betroffen. Der Philologie studirende, während der Ferien in Marienburg zu Besuch weilende Sohn wurde plötzlich von Verfolgungswahnsinn befallen und mußte vorläufig nach dem Krankenhause zwecks seiner späteren Ueberführung in eine Anstalt gebracht werden.

Danzig, 8. Januar. In Langfuhr starb am 5. d. Mts. die älteste Einwohnerin, die bis an ihr Lebensende frischen Geistes ihre Erinnerungen mitzuteilen verstand. Sie war 1801 in Brunshof, wo ihr Vater, Justizrat Kummer, eine Brauerei besaß, geboren und hat die Belagerung mit allen Schrecken erlebt. Aber der Brauereibezirk ihres Vaters war stets von den Machthabern geschützt worden. General Rapp, der französische Gouverneur von Danzig, hat mit ihr gesprochen und gescherzt, und unvergeßlich hat sich die Erscheinung desselben in ihre Erinnerung eingeprägt. Alljährlich machte sie in ihrem Alter eine Ausfahrt durch den Ort, um die Neuerungen kennen zu lernen, Pferde- und Eisenbahnen zu sehen, mit denen sie nie gefahren, und Vergleiche mit früher anzustellen.

Neufahrwasser, 7. Januar. Ein Sergeant des hier in Garnison stehenden Bataillons vom Fußartillerie-Regiment von Hindersin (2. pommersches), der mit der Beaufsichtigung der Kompagniekammer betraut war, versuchte gestern Vormittag Selbstmord zu begehen. Er benutzte die Abwesenheit seiner Stubenkameraden, entnahm aus dem Spinde eines anderen einen Revolver und schoß sich eine Kugel in die Mundhöhle. Dieselbe ging aber nur in die hintere Halswand. Der Verwundete wurde nach dem Garnisonlazaret in Danzig gebracht.

Aus dem Kreise Stuhm, 7. Januar. Der Arbeiter Schubert aus Konradswalde besuchte gestern die Kirche in Peterswalde. Nach dem Gottesdienst ging er in das Gasthaus, setzte sich auf eine Bank und entschlummerte anscheinend. Als ihn Leute nach einiger Zeit wecken wollten, war er tot. Jedenfalls hat ihn ein Schlaganfall getroffen.

Birnbaum, 8. Januar. Vor einiger Zeit wurde hier gelegentlich des Jahrmarktes ein unbekannter Taschendieb in dem Löwenthal'schen Lokale gerade in dem Augenblick ertappt, als er einer Bauersfrau das Portemonnaie aus der Tasche gezogen hatte. Der Mensch wurde verhaftet und in den Räumen des hiesigen Amts-Gerichtsgefängnisses untergebracht. Nunmehr ist es dem Spitzbuben, der sich Frankowiak nannte und ein Schneider aus Posen sein wollte, gelungen, zu entfliehen. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise öffnete derselbe das Schloß seiner Zellenthür, machte sich auf den Boden des Gefängnisses, wo er seine Gefangenenkleider mit Zivilkleidern vertauschte und sich durch eine Dachluke mittelst einer Zuckerschnur auf den Hof des Restaurateurs Gustav Hecke niederließ, von wo er leider unbemerkt entkommen ist. Die angestellten Recherchen nach dem Flüchtling sind bis jetzt erfolglos geblieben.

Schneidemühl, 8. Januar. Der heutige Mittagszug, welcher von hier nach Posen abgelassen wurde, überfuhr bei Kolmar i. P. ein Einspännerfuhrwerk, auf welchem sich ein Mann, eine Frau und vier Kinder befanden. Die Frau und ein Kind wurden schwer verletzt. Das Fuhrwerk wurde eine Strecke fortgeschleift und zertrümmert.

Lokales.

Thorn, 10. Januar.

— [**Personalien.**] Der Amtsgerichtssekretär Kriesel in Mewe ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Thorn versetzt worden.

— [**Ein Komitee in Metz,**] an dessen Spitze Generalleutnant z. D. von Strempel steht, erläßt einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für den Prinzen Friedrich Karl von Preußen in Metz. Es wird gebeten, die Geldspenden an den Schatzmeister, Oberstleutnant a. D. Lungershausen in Metz, einzusenden.

— [**Am gestrigen Gedenktage**] des vor 25 Jahren stattgefundenen Gefechts bei Villersexel, an welchem das Thorner Landwehrbataillon mitfocht und Premierleutnant und Kreisrichter Coeler fiel, wurde das Andenken der Gefallenen durch Niederlegen eines Kranzes von frischem Farrengrün mit weißer Atlasschleife am Kriegerdenkmal geehrt. Von Freunden und Kampfgenossen des Kreisrichters Coeler ist auf dessen Grab auf dem Neustädtischen Friedhof ebenfalls ein prachtvoller Kranz mit Atlasschleife und in Gold aufgedruckter Widmung niedergelegt worden.

— [**Frachtbriefduplikate in Rußland.**] Infolge einer Eingabe wegen der von einigen russischen Güterabfertigungsstellen beobachteten Praxis, Güter nur gegen Vorlegung des Duplikatfrachtbriefes auszuhändigen, hat die königliche Eisenbahndirektion zu Bromberg folgende Mitteilung gemacht: Es sei der Eisenbahndirektion von dem geschäftsführenden Direktor des Vereins russischer Eisenbahnen für den internationalen Verkehr die Nachricht zugegangen, daß nicht nur der genannte Direktor, sondern auch das Eisenbahndepartement im kaiserlich russischen Verkehrsministerium durch mehrfache Rundschreiben an sämtliche russische Eisenbahnverwaltungen auf die Bestimmungen des Artikels 16 des Berner internationalen Uebereinkommens aufmerksam gemacht und zugleich um weitere Veranlassung ersucht habe, daß die einzelnen Güterabfertigungsstellen, welche gemäß den früheren internen Bestimmungen gewohnt waren, die Identität der Empfänger durch Forderung des Frachtbriefduplikats festzustellen, zu einer solchen Forderung jetzt nicht mehr berechtigt seien. Auf Grund dieser Anweisungen lasse sich wohl annehmen, daß nunmehr der bereate Uebelstand im Allgemeinen behoben sei. Sollte aber nichtsdestoweniger auf einzelnen russischen Bestimmungsstationen auch jetzt noch bei der Auslieferung internationaler Gütersendungen die Vorzeigung der Frachtbriefduplikate gefordert werden, so würde nur dann Abhilfe geschafft werden können, wenn jeder einzelne Fall zur Kenntnis der internationalen Geschäftsführung der russischen Eisenbahnen gelangte.

— [**Postpacketverkehr mit der Südafrikanischen Republik (Transvaal).**] Von jetzt ab können Postpackete ohne Wertangabe im Gewicht bis 3 Kilogramm nach der Südafrikanischen Republik auf dem Wege über Hamburg-Delagoa-Bai mittels der Dampfer der Deutschen Ostafrika-Linie nach Maßgabe der Bestimmungen der Vereins-Postpacket-Uebereinkunft versandt werden. Die Postpackete müssen frankirt werden. Die Taxe beträgt einheitlich 4,35 Mark für jedes Packet. Ueber die Versendungsbedingungen erteilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

— [**Der westpreuß. Dampfkessel-Ueberwachungs-Verein,**] welcher auf eine 15jährige Thätigkeit zurückblickt, hat sich auch im verflossenen Jahre einer Zunahme von Kesseln zu erfreuen gehabt. An den z. Z. der Kontrolle des Vereins unterstehenden 1382 Kesseln, 217 Dampffässern und 139 Zentrifugen wurden 3124 Revisionen vorgenommen. Außerdem wurde der Verein in zahlreichen Fällen zur Begutachtung und Untersuchung von Dampfkessel- und Maschinenanlagen in Anspruch genommen, ein Beweis, daß sich auch in unserer Provinz der Verein des größten Zutrauens der Industriellen und Gewerbetreibenden zu erfreuen hat. In Anerkennung dieser Ver-

---

„Liebes Kind," entgegnete Frau von Lindenberg, „es ist nicht immer Frühling; es giebt rauhe Stürme draußen in der Natur und auch im Menschenleben. Ich werde nicht immer bei Dir sein, denn in meinem Alter steht man dem Grabe näher als dem Leben! Wenn ich scheiden muß, dann möchte ich Dich in treuer Obhut wissen, mein geliebtes Kind, und ich soll wirklich noch die Freude erleben, daß ich meinen Liebling an treuem Herzen geborgen weiß!"

Gabriele hatte sich aufgerichtet: der Mond fiel ihr voll ins Gesicht und Tante Konstanze war es, als leuchteten die großen Augensterne mit ihren Brüdern droben am Himmelszelt um die Wette.

Die Großmama fuhr fort: „Der Assessor Springer hat mir heute gestanden, daß er Dich liebt und er hat mich gebeten, für ihn bei Dir zu werben!"

Aus Gabrielens Augen löste sich eine heiße Thräne, dann blickten sie wie trostlos in die Ferne.

Frau von Lindenberg begann aufs Neue: „Springer ist ein edler, guter Mensch, den ich hoch schätze und dem ich gern Deine Hand gäbe, denn er wird Dich glücklich machen!"

Da schlang Gabriele in leidenschaftlichem Schluchzen die Arme um den Hals der Großmama und flehte: „Ich kann ihn nicht lieben, Großmama, ich kann nicht!"

„Du kannst nicht, mein Kind!" — tröstete milde die alte Dame. „Das denkst Du, weil Dir nie der Gedanke gekommen, Springer könnte Dir mehr sein, als ein Freund; mache Dich nur mit dem Gedanken vertraut, daß er Dein Herz fordert und Dir dafür das seine bietet, dann wirst Du bald anders denken. — Du sollst auch nicht heute oder morgen „ja" sagen, er läßt Dir Zeit zum Besinnen."

„Als ob man sich auf die Liebe erst besinnen müsse!" fiel Konstanze's tiefe Stimme der Mutter ins Wort. „Laß das Kind, — Gabriele wird Springer niemals lieben können, und ich werde ihm ihr „Nein" bestellen. Die Liebe zieht wie Blumenduft, wie Nachtigallensang in unser Herz, wir können ihr nicht wehren, wir können sie aber auch nicht hineinziehen heißen; an verschlossener Herzensthür wird die Liebe ewig unerhört klopfen müssen, wenn sie durch „Denken" sich Einlaß schaffen soll! — Gabriele kann den Mann nie lieben, den Du ihr gern zum Gatten geben möchtest, Mutter, denn ihr Herz hat nicht an ihn gedacht."

Noch nie hatte Gabriele die Tante so sprechen hören, selbst die Stimme klang heute so weich wie sonst nie. Wo war die prosaische Konstanze geblieben, von der der Onkel stets behauptete, an ihr sei Alles praktisch, selbst das Herz!?

Wieder begann die Nachtigall zu schlagen, Gabrielen klang es, als wenn durch die langgezogenen, sehnsuchtsvollen Töne die Worte hindurchklängen: „arme kleine Ehla!"

„Es ist spät," sagte Konstanze „Du mußt hinein, liebe Mutter, der Nachttau blinkt schon auf dem Rasen."

* * *

(Fortsetzung folgt.)

dienste ist demselben bereits auf der Hygiene-Ausstellung in Berlin im Jahre 1889 die große goldene Staatsmedaille und auf der Königsberger Ausstellung im vorigen Jahre die goldene Ausstellungs-Medaille zuerkannt worden.

— [Wikingerschiff.] In der zur Feier des 153. Stiftungsfestes abgehaltenen Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig hielt Herr Professor Dr. Conwentz einen Vortrag über ein Boot aus der Wikingerzeit, das in unserer Provinz auf der Besitzung des Herrn v. Riesen in Baumgarth (Kr. Stuhm) gefunden worden ist. Der Fundort des Bootes war eine Moorwiese, die häufig unter Wasser steht. Es wurden Nachgrabungen auf einem Gebiet von 10 Quadratmeter Umfang in einer Tiefe von 1 bis 2 Meter angestellt, so daß im ganzen gegen 300 Kubikmeter Boden bewegt worden sind. Es gelang, von dem Boote, das den Zusammenhang verloren hatte, den größten Teil des Kieles, fast sämtliche Spanten und zahlreiche andere Bootsteile zu finden, so daß die Wiederherstehung des Bootes wieder vorgenommen werden konnte. Der Vortragende kam auf Grund seiner Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß das Boot ein gellinkertes, seetüchtiges Segelboot gewesen sein müsse von der Gattung, die man Wikingerboots nennt und die im 9. Jahrhundert im Gebrauch gewesen sind. Das Schiff ist aus Eichenholz im Auslande erbaut und vor Ankunft der Brüder vom deutschen Ritterorden in unserer Provinz, nachdem es seinen Weg durch den Drausensee, der damals bis Elbing gereicht hat, genommen hatte, an den Fundort gelangt. Das Boot ist das erste Wikingerschiff, das in Deutschland gefunden worden ist.

— [In die Vakanz,] welche durch das Ausscheiden des Fräulein Besch an der höheren Töchterschule entstanden ist, rückt Fräulein Freitag und an deren Stelle wiederum Frl. Panckow als wissenschaftliche Lehrerin auf; in eine erledigte Stelle der Mittelschule tritt Frl. E. Passoth ein.

— [Der Abschluß der städt. Forstkasse] pro 1. Oktober 1894/95 hat sich günstig gestaltet. Von dem Barbestande von 13 000 M. wurden 10 000 M. an die Kämmereikasse extraordinär abgeführt und es blieb am Schluß des Etatsjahres, 30. September 1895, ein Barbestand von 8100 Mark, also nach Abzug der 3000 Mark aus 1894 ein Mehrertrag gegen den Etat von 5 100 Mark.

— [Schützenhaus-Theater.] Gestern wurde der Schwank „So sind sie Alle" von Mannstädt und Weller aufgeführt. Der Erfolg des Abends ist in erster Linie Herrn Direktor Berthold zu danken, der als Heiratsvermittler Püpke von unwiderstehlicher Komik war, doch leisteten auch die übrigen Darsteller ihr Bestes. — Heute wird, wie schon erwähnt, als Benefiz für Frau Direktor Berthold „Galeotto" gegeben. Die liebenswürdige Künstlerin hat es an dem Thorner Publikum verdient, daß es ihr durch ein gefülltes Haus eine Anerkennung zu Teil werden läßt.

— [Im Ziegeleietablissement] wird am nächsten Sonntag als am 150. Geburtstage des Pädagogen Pestalozzi, Herr Rektor Heidler einen Vortrag über den berühmten Schulmann halten, worauf wir besonders die Bewohner der Bromberger Vorstadt hinweisen. — Auf vielseitigen Wunsch finden außerdem von jetzt ab allsonntäglich im Ziegeleietablissement von 4 Uhr Nachmittags ab Unterhaltungskonzerte mit nachfolgenden Tanzkränzchen statt. Diese Konzerte erfreuen sich einer steigenden Beliebtheit.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern Abend im kleinen Saale des Schützenhauses Herr Rektor Heidler einen Vortrag über „Pestalozzis Leben und Wirken". Der Begründer der modernen Pädagogik, dessen 150. Geburtstag am 12. d. M. vielfach festlich begangen werden wird, war in Zürich geboren, wo sein Vater, der jedoch sehr früh starb, Augenarzt war. In seinen jungen Jahren widmete sich Pestalozzi zunächst der Landwirtschaft, seine Unternehmungen aber mißlangen ihm, da er nicht genügende Geschäftskenntnis besaß, und bald hatte er sein sowie seiner Frau Vermögen verloren. Als armer Mann sammelte er sodann in Neuhof etwa 50 arme, verlassene Bettelkinder von der Straße auf, um arbeitsame und brauchbare Menschen aus ihnen zu machen, aber sein Können blieb zunächst hinter seinem Wollen zurück und die Anstalt mußte aufgelöst werden. Pestalozzi war aber von der Wahrheit seiner Ideen und der Richtigkeit seines pädagogischen Glaubensbekenntnisses, das in der Wirksamkeit der Mutter das Mittel zur Bildung sucht, so durchdrungen, daß er nunmehr zur Feder griff und in einem Gedicht „Die Abendstunde eines Einsiedlers", sowie in dem Volksbuch „Lienhard und Gertrud" seine pädagogischen Grundsätze niederlegte. Besonders das letztere Werk hat vielfach Aufsehen erregt und seinerzeit zu den gelesensten Werken unserer Litteratur gehört, auch die Königin Luise hat dasselbe mit großem Interesse gelesen, und der Philosoph Fichte wurde in seinen berühmten „Reden an die deutsche Nation" ein begeisterter Verkündiger der in dem Buche vertretenen Ideen. Achtzehn Jahre lebte Pestalozzi unter den armseligsten Verhältnissen in Neuhof, dann sammelte er aufs neue eine Anzahl verlassener Waisenkinder im Kloster zu Stanz, wo er ihnen Vater, Mutter, Lehrer und Priester zugleich war. Von frühen Morgen bis zum späten Abend war er in der Mitte seiner Waisen und jede Handreichung, jede Lehre, die sie erhielten, ging unmittelbar von ihm aus. Durch solche anstrengende Thätigkeit wurde aber seine Gesundheit sehr bald angegriffen, so daß er die Leitung der Anstalt niederlegen und sich erst wieder erholen mußte; dann ging er als Armenschullehrer nach Burgdorf im Kanton Bern, wo er sich alsbald ein solches Ansehen zu verschaffen wußte, daß die Schweizer Regierung Lehrer nach Burgdorf sandte, um die Pestalozzische Lehrweise kennen zu lernen. Lange war aber auch hier seines Bleibens nicht, durch einen Regierungswechsel verlor er seine Heimstätte und siedelte dann nach Ifferten über, wo seine Anstalt bald europäischen Ruf erlangte. Nicht nur Pädagogen aus allen europäischen Ländern gingen nach dem kleinen Schweizerorte, um Pestalozzis Methode kennen zu lernen, sondern auch Gelehrte, Staatsmänner und Fürsten. Im Alter von 81 Jahren starb Pestalozzi am 17. Februar 1827 zu Brugg in der Nähe seiner ersten Wirkungsstätte, wo man ihm vor 50 Jahren einen Denkstein mit einer seine Thätigkeit würdigenden Aufschrift setzte. Seine Werke aber, insbesondere sein Volksbuch „Lienhard und Gertrud" sind, wie der Herr Vortragende zum Schluß bedauernd bemerkte, leider sehr in Vergessenheit geraten, trotzdem sie ihres sozialpädagogischen Inhalts wegen auch heute noch von jeder Mutter gelesen werden sollten. — Nach Beendigung des etwa einstündigen Vortrages, welchem das zahlreich erschienene Auditorium mit sichtlichem Interesse gefolgt war und wofür es durch lebhaften Beifall seinen Dank aussprach, ergriff der Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtbaurat Schmidt, der binnen kurzem Thorn verläßt, das Wort, um sich von dem Verein, in dem er sich stets wohl gefühlt habe und dem er ein dauerndes Andenken bewahren werde, zu verabschieden. Herr Professor Hirsch widmete dem Scheidenden warme Worte des Abschiedes und hob insbesondere dessen verdienstvolle Thätigkeit in unserer Stadt hervor, in welcher er durch seine Bauten sich bleibende Denkmäler geschaffen. Herr Preuß dankte Herrn Schmidt für seine opferwillige Thätigkeit im Handwerkerverein, brachte ein Hoch auf den Scheidenden aus und überreichte ihm zum Andenken ein Gruppenbild der Vorstandsmitglieder des Vereins. Der so vielfach Gefeierte dankte sodann noch in einer längeren Ansprache, in welcher er ausführte, daß nicht der zu kleine Wirkungskreis sein Scheiden von Thorn veranlaßt habe, sondern das Bewußtsein, daß er seine Arbeiten nicht habe so zur Zufriedenheit ausführen können, wie er es selbst gewünscht habe; er schloß mit einem Hoch auf den Handwerkerverein. Es folgte sodann noch ein längeres gemütliches Zusammensein.

— [Der Kriegerverein] hält morgen Abend bei Nicolai eine Generalversammlung ab, welcher eine Vorstandssitzung vorausgeht.

— [Die Tischler- und Drechsler-Innung] schrieb in ihrem letzten Quartal am Montag 6 Lehrlinge neu ein.

— [Ein neuer Verein] hat sich in Königsberg i./Pr. gebildet, derselbe nennt sich Palästra Albertina und hat den Zweck, die körperliche Ausbildung der daselbst Studirenden zu konzentriren und zu fördern. Der Vorstand besteht aus den hervorragendsten Personen Ost- und Westpreußens. Es wird beabsichtigt, in Königsberg eine große Anstalt für Turnen, Fechten und sonstige körperliche Uebungen zu erbauen, wozu ein Fond von Mk. 300 000 beschafft werden soll. Der Mindestbeitrag für ein Mitglied ist 5 Mk. Der hiesige Magistrat ist dem Verein als Mitglied beigetreten.

— [Unfall.] Auf dem Wege nach Jakobs-Vorstadt brach heute Mittag in der Nähe des Leibitscher Thors eine Frau zusammen, die von Krämpfen befallen worden war. Sie wurde nach dem Hospital gebracht, wo sie sich bald wieder erholt.

— [Temperatur.] Heute morgen 8 Uhr 10 Grad C. K.; Barometerstand: 28 Zoll 6 Strich.

— [Gefunden] ein Schlüssel am Altstädtischen Markt; zugelaufen ein Fox-terrier bei W. Schüttler, Neustädtischer Markt 23.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,02 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Zur Stimmung in München wegen des Pschorrbräuskandals meldet die „Münch. Fr. Presse": Am Montag Abend saßen im Restaurant zum Großen Rosengarten eine Anzahl Soldaten an einem Tische beisammen, als ein Unteroffizier vom Leibregiment in das Lokal kam. Die Soldaten, die einem schon früher anwesenden Sergeanten vom 1. Infanterie-Regiment die vorgeschriebene Ehrenbezeugung erwiesen hatten, unterließen es in Folge dessen dem Unteroffizier gegenüber. Dieser stellte daher im Laufe des Abends wiederholt einige Soldaten zur Rede, was das anwesende Publikum mißfällig aufnahm. Als der Unteroffizier das Lokal verlassen wollte und ein Soldat noch so zuvorkommend war, demselben beim Anziehen des Mantels zu helfen, setzte er ihm nochmals in längerer Rede das begangene „Verbrechen" auseinander. Nun erhob sich im anwesenden Publikum ein allgemeiner Sturm der Entrüstung. Der Restaurateur Habersbrunner sowie dessen handfester Schenkkellner war auch gleich zur Stelle und bedeutete dem Unteroffizier, daß er ein solches Benehmen in seinem Lokale nicht dulde, denn hier sei kein Exerzierplatz; er möge sein Lokal nicht mehr betreten und sich schleunigst entfernen, widrigenfalls er von seinem Hausrechte Gebrauch mache. Daraufhin verließ der Unteroffizier schleunigst das Lokal. Das energische Vorgehen des Wirtes fand allgemeine Anerkennung und wurde mit lauten „Bravos" begleitet.

* Ein 12jähriger Lebensretter. In dem Berliner Vorort Hirschgarten bei Köpenick hat ein 12jähriger Knabe durch große Geistesgegenwart zwei Personen vom Ertrinken gerettet. Am Sonnabend Nachmittag waren unweit des Wirtshauses „Aussichtsturm" der Kaufmann Stübler und der Lehrling Schulze aus Köpenick beim Schlittschuhlaufen eingebrochen. Beide gerieten sofort unter Wasser; ihr Bemühen, sich an den schwachen Eisschollen festzuhalten, war vergeblich. Beide Personen wären dem sicheren Tode verfallen, wenn nicht ein Retter in Gestalt des 12jährigen Knaben Arthur Klische aus Köpenik erschienen wäre. Der Kleine entledigte sich kurz entschlossen seiner Jacke und warf sie, an einem Aermel sie festhaltend, dem Stübler zu, diesen dadurch näher nach dem festen Eise ziehend. Unglücklicherweise entriß dabei Stübler dem Knaben das Kleidungsstück. Nun zog der Retter seine Weste aus und reichte sie dem zweiten mit dem Tode Ringenden, dem Lehrling Schulze. Jetzt kamen die beiden Verunglückten im Wasser zusammen und nun opferte bei der schneidenden Kälte der heldenmütige Knabe sogar ein Beinkleid mit diesem einen letzten Rettungsversuch unternehmend. Fest hielt er das eine Hosenbein, während Stübler das andere ergriff und thatsächlich sich und seinen Leidensgefährten so über Wasser hielt. Mit wunderbarer Ausdauer hielt der kleine Retter, nur noch mit dem Hemd bekleidet, stand. Inzwischen kam der Gastwirt A. Schultz nebst Sohn mit Leitern und Leinen herbei und man zog endlich die fast Erstarrten ans Land. Dank und Anerkennung wurde dem kleinen Retter von allen Seiten gezollt.

Telegraphische Börsen-Depesche
Berlin, 10. Januar.

Fonds: still.

	10. Jan.	9. Jan.
Russische Banknoten	217,40	217,40
Warschau 8 Tage	216,75	216,85
Preuß. 3% Consols	99,50	99,50
Preuß. $3^1/_2$% Consols	104,70	104,70
Preuß. 4% Consols	105,70	105,70
Deutsche Reichsanl. 3%	99,25	99,30
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%	104,70	104,60
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%	67,20	67,90
do. Liquid. Pfandbriefe	66,90	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.	100,60	100,60
Diskonto-Comm.-Antheile	205,30	206,10
Oesterr. Banknoten	168,45	168,35
Weizen: Jan.	fehlt	fehlt
Juli	153,25	152,50
Loco in New-York	71 c	$70^1/_8$
Roggen: loco	122,00	122,00
Jan.	122,00	121,00
Mai	125,50	125,00
Juli	126,75	125,75
Hafer: Jan.	fehlt	fehlt
Juli	120,75	120,50
Rüböl: Jan.	46,90	46,90
Mai	46,80	46,80
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	51,90	52,00
do. mit 70 M. do.	32,50	32,50
Jan. 70er	37,20	37,40
Mai 70er	38,00	36,20
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	102,00

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Petroleum am 9. Januar, pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 11.15.
Berlin „ „ 11.20.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, 10. Januar.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,25	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30.75	„	—,—	„
Jan.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Wien, 9. Januar. Der Redakteur des in Aussig erscheinenden Omladinistenblattes „Omladina", Ignatz Holub, wurde wegen Hochverrat verhaftet. Gleichzeitig wurden in dieser Angelegenheit bei vielen Personen in Prag, Schlau, Leitmeritz, Plan und Pisek Haussuchungen vorgenommen. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Madrid, 9. Januar. Der Expreßzug von Saragossa, in welchem sich der Finanzminister befand, entgleiste in der Nähe von Mantillos. Da der Minister in Madrid zu einer Sitzung des Ministerrats erwartet wurde, in welcher über die Lage auf Cuba verhandelt werden sollte, so mußte dieselbe wegen [illegible] erscheinen des Ministers vertagt werden.

Newyork, 9. Januar. Aus San Salvador wird gemeldet, daß die revolutionäre Bewegung im Wachsen begriffen ist. Antonio Ezeta, ein Bruder des früheren Präsidenten, ist mit 30 seiner Anhänger an der Küste angekommen. Die Bevölkerung hindert ihn jedoch zu landen und ist entschlossen, die jetzige Regierung zu stützen. Im Innern des Landes ist Alles ruhig.

Telephonischer Spezialdienst
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".
Berlin den 10. Januar.

Madrid. Das Entlassungsgesuch des Marschalls Martinez Campos ist nicht genehmigt worden. Der Ministerrat beschloß, weitere Verstärkungen nach Cuba zu senden.

London. Gestern fand im Speisesalon des Irländischen Expreßzuges eine Explosion statt, mehrere Reisende wurden verwundet und Wagen zertrümmert.

London. Die Admiralität beschloß 6 Torpedoboote nach der Westküste Afrikas abzusenden.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn

Gestern Abend 7½ Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter

Frau Auguste Lietz,

geb. **Dorow**,

was hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Thorn, den 10. Januar 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3½ Uhr von der Leichenhalle des Neustädtischen Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Restaurateurs **Emil Hass in Thorn, Grabenstrasse No. 16**, ist

am 9. Januar 1896,

Nachmittags 6 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **Max Pünchera in Thorn.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 26. Januar 1896.

Anmeldefrist

bis zum 5. Februar 1896.

Erste Gläubigerversammlung

am 25. Januar 1896,

Vormittags 11 Uhr,

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 25. Februar 1896,

Vormittags 10 Uhr,

daselbst.

Thorn, den 9. Januar 1896.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 14. Januar cr., von früh 9 Uhr ab

werde ich in der hiesigen Pfandkammer

2 große Marktkisten und zwei kleinere Kisten, enthaltend Herren-Konfektionen (fertige Anzüge, wollene und leinene Hemden)

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der **neue Kursus** für kaufmännische Wissenschaften und doppelte Buchführung beginnt **Montag, den 13. Januar cr.**

Anmeldungen nehmen entgegen

K. Marks, Gerberstr. 33, I. — **J. Ehrlich**, Baderstr. 2.

4000 Mark auf sichere Hypoth. **zu vergeben.**

Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Das den **Wistrach**'schen Erben gehörige

Grundstück

Thorn, Seglerstraße, Blatt 17, soll durch mich freihändig verkauft werden.

Ich bitte um Abgabe von Angeboten.

Schlee, Rechtsanwalt u. Notar.

Lamberti-Lotterie.

Ziehung der II. Klasse am 16. Januar cr.

Hauptgew.: **Mk. 200,000, 100,000** 2c.

Loose a Mk. 6,50.

Berliner Pferde-Lotterie.

Loose a Mk. 1,10.

Die Haupt-Agentur:

Oskar Drawert, Gerberstraße 29.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco

---

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste**, in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Gegen Kälte und Nässe

empfehle ich meine sehr warmen und reell gearbeiteten:

Filzschuhe,
Tuchschuhe,
Pelzschuhe
und **Stiefel**

für Haus, Comptoir und Reise.

G. Grundmann,
Breitestraße 37.

Ein elegantes Zimmer

mit Entree ist sofort zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Für das Vierteljahr 1. Januar bis 31. März 1896 haben wir folgende **Holzverkaufs-Termine** anberaumt:

1) **Montag, den 20. Januar,** Vormittags 10 Uhr im Mühlengasthaus zu Barbarken,
2) **Mittwoch, " 22.** " 10 " " Oberkrug zu Pensau,
3) **Montag, " 10. Februar,** " 10 " " Schwanke'schen Kruge zu Renczkau,
4) " " **17.** " " 10 " " Mühlengasthaus zu Barbarken,
5) " " **2. März,** " 10 " " Oberkrug zu Pensau.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Holzsortimente:

I. Einschlag vom Winter 1894/95 (trocknes Holz):

a) **Ollek u. Barbarken:** 242 rm Kiefern-Kloben und 97 rm Reisig II. Cl. (Stangen),
b) **Guttau:** ca. 300 rm Kiefern-Kloben, 110 rm Spaltknüppel, 550 rm Stubben und 50 rm Eichen-Reisig III. Cl. (Strauchhaufen),
c) **Steinort:** 98 rm Kiefern-Kloben und 45 rm Stubben.

II. Einschlag vom Winter 1895/96 (frisches Holz):

a) **Barbarken:**
1) Jagen 38, 46, 48 und 50 (Schläge): ca. 800 Stück Kiefern-Bauholz III.—V. Cl., 250 Stangen I.—III. Cl., sowie Kiefern-Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig I. Cl.
2) **Totalität** (Trockniß und Durchhiebe): Kloben, Spaltknüppel und Reisig II. Cl. (Stangenhaufen).

b) **Ollek:**
1) Jagen 58, 70 und 74 (Schläge): ca. 300 Stück Kiefern-Bauholz IV. und V. Cl. und 150 Stangen I.—III. Cl., sowie alle Sortimente von Brennholz.
2) Jagen 87 und 88 (an der Birglauer Kieschaussee): ca. 70 grüne Stangenhaufen (6—7 m lang) und Jagen 79 (an der Försterei) ca. 150 rm Reisig II. Cl. (Knüppelreisig von 1—2 m Länge).
3) **Totalität** (Trockniß): Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig II. Cl (meist trockne Stangenhaufen).

c) **Guttau:**
1) Jagen 94 (Schlag an der Guttauer Feldkante) ca. 250 Stück Kiefern-Bauholz IV. und V. Cl., sowie alle betreffenden Sortimente von Brennholz.
2) Jagen 70, 74 und 97 (Schläge): ca. 300 rm Kiefern-Kloben, 110 rm Kiefern-Spaltknüppel, 800 rm Stubben und 160 rm Reisig I. Cl., sowie ca. 30 Eichennutzenden und 20 rm Eichen-Kloben und Knüppel.
3) **Totalität** (Trockniß): Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Stubben.

d) **Steinort:**
1) Jagen 111, 133, 136, 103 und 106 (Schläge): ca. 200 rm Kiefern-Kloben, 100 rm Spaltknüppel, ca. 900 rm Stubben und 200 rm Reisig I. Cl.
2) Jagen 125 (Durchforstung): ca. 150 rm Kiefern-Reisig II. Cl. (grüne und halbtrockne Stangenhaufen).
3) **Totalität** (Trockniß): Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig II. Cl.

Bemerkt wird noch, daß das minderwerthige Holz aus der Totalität (Trockniß) zu ermäßigtem Taxpreise verkauft werden wird.

Jede gewünschte Auskunft ertheilen die betreffenden Belaufsförster.

Thorn, den 4. Januar 1896.

Der Magistrat.

Sonnabend, den 11.,
bleibt mein Geschäft der Inventur wegen
geschlossen.
M. Chlebowski.

Asthma-

Leidenden

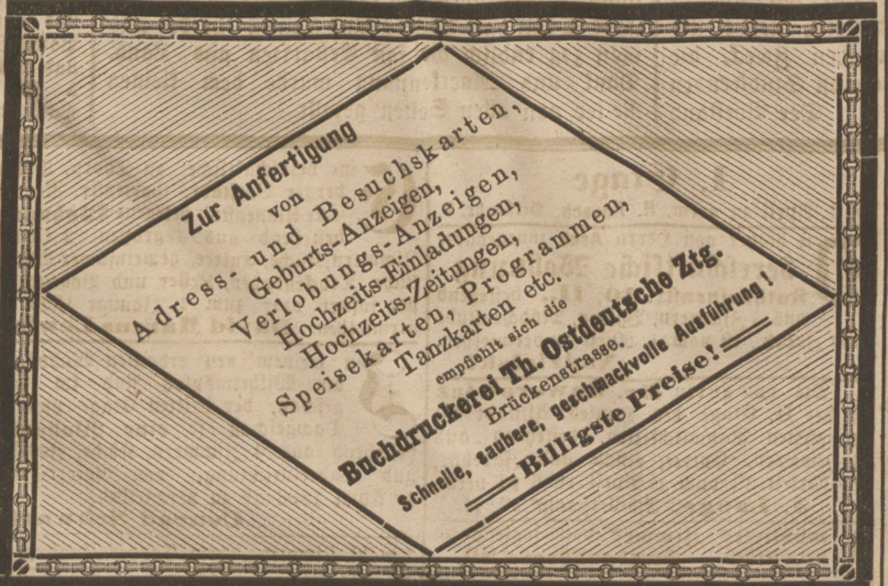
zur Nachricht, daß am **13. Januar d. J.** im

Hôtel „Thorner Hof" in Thorn

vielfach geäußerten Wünschen zufolge das zu der überall als

erfolgreich bekannten Kurmethode

des Empirikers **Paul Weidhaas** in **Niederlößnitz** bei **Dresden** gehörige Instrument für Atmiatrie unentgeltlich gezeigt und Einsicht in Originalschreiben Geheilter gestattet wird. Die Weidhaas'sche Kur ist nach den vorliegenden Attesten auch in sehr veralteten (über 30jährigen) Fällen, sowie selbst bei 70- und 80jährigen **Asthmakranken** von Erfolg begleitet gewesen; auch sind **Brustleidende und Halskranke**, die sich in hoffnungslosem Zustande befanden, geheilt worden.

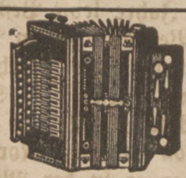


Zum chem. Reinigen
und Façonniren von Herren- u. Damen-
Ballkleidern
empfiehlt sich die alt renommirte, einzige echte
Adam Kaczmarkiewicz'sche Färberei und Haupt-Etablissement für chem. Reinigung
Thorn nur **Gerberstr. 13/15.**



Kanarienvögel

feinster Stämme, Tag- und Lichtschläger, sanfte liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.



Für nur 5 Mark
(mit Glockenspiel 70 Pfg. mehr)

versende gegen Nachnahme meine allseitig anerkannte beste **Concert-Zieh-Harmonika „Triumph"**, 35 cm hoch, mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Doppelbälgen mit tiefen Falten **(daher sehr weit ausziehbar)**, 2 Zuhaltern und 75 brillanten Nickelbeschlägen, 2 Doppelbässen, 20 Doppelstimmen, offener Claviatur mit breitem Nickelstab umlegt, 2chöriger, wundervoll tönender Musik. Stimmen aus bestem Material gearbeitet. Die Harmonika ist prachtvoll verziert und hat hochelegantes Aussehen. Jede Balgfaltenecke ist noch mit einem starken Stahlschoner versehen, wodurch unverwüstlich.

Ein hochfeines Instrument mit 3 Registern und 3chöriger, prachtvoller Orgelmusik kostet bei mir nur Mk. 8.—. Selbsterlernschule „Triumph", nach welcher man sofort spielen kann, lege gratis bei. Verpackung berechne nicht. Porto 80 Pfg.

Herr Carl Schell in Reetz schreibt: „Gesandte Harmonika findet **überall Beifall.** Alle Leute wundern sich, daß Sie ein solches **Prachtwerk** für 5 Mark verkaufen. Bei uns kostet selbiges **mindestens 12 Mark.** Senden Sie noch 2 Stück von derselben Sorte."

Wer also für sein Geld ein **wirklich gutes, tadelloses Instrument** haben will, bestelle daher nur beim leistungsfähigsten Musik-Exporthause von

Wilh. Müchler,
Neuenrade (Westf.).

Nicht gefallende Waare nehme zurück, daher kein Risico.



Das größte und älteste **Ziehharmonika-Export-Haus** von **F. Jungeblodt, Balve i. W.**, vers. pr. Nachnahme für

nur 5 Mk.

eine hochfeine, stark gebaute

Germania-Concert-Ziehharmonika

mit offener Nickel-Claviatur, 10 Tasten, 2 Register, 2 Zuhalter, 2 Bässe, 20 Doppelstimmen, Doppelbalg (3 Bälge), Balgfaltenecken beschl., 35 cm gr. Dass. Instrum., 2 Bälge

4½ Mk.

Eine gute, stark gebaute 3chörige Harmonika kost. M. 7,50 u. 10,00; 4chör., 10 Tasten M. 10,00, 12,50; eine hochfeine mit 19 Tasten, 4 Bässen M. 12,50 u. 15,00. Prima 21 Tasten, 4 Bässe M. 15,00 u. 18,00 u. höher. Große Notenschule gratis. Sehr viele Anerkennungsschreiben. Gute Verpackung frei, Porto wird berechnet. Umtausch gern gestattet.

Umsonst

eine



Zieh-Harmonika

liefere ich zwar nicht, aber fast verschenkt; denn von heute ab liefere ich an Jedermann

für nur 5 Mark

(mit Klingelspiel 40 Pfg. mehr)

per Nachnahme das Stück von meinen bedeutend verbesserten, 35 ctm großen **Victoria-Concert-Zugharmonikas**, groß u. dauerhaft gebaut, mit 20 Doppelstimmen, 10 Tasten, 2 Registern, 2 Bässen, 2 Zuhaltern, 2 Doppelbälgen u. 3theiligem Balg, derselbe stark gearbeitet, mit tiefen Falten und Faltenecken mit Stahleinfassung, außerdem ist derselbe hochfein ausgestattet. Die Stimmen sind aus bestem Material, äußerst klangvoll und haltbar. 75 brillante Nickelbeschläge, die feinsten Borden und andere Ausstattungen geben dieser Harmonika nebst ihrer Haltbarkeit noch ein hochfeines Aeußere. Die Musik ist zweistimmig, wie eine Orgel und leichtspielend. Packungskiste kostet nichts. Porto 80 Pfg. Selbsterlernschule lege umsonst bei. Wer also für lange Zeit eine gute, dauerhafte Harmonika haben will, der bestelle beim größten u. ältesten Westdeutschen Harmonika-Exporthause von **Heinr. Suhr in Neuenrade i. Westfalen.**

Husten + Heil
(Brust-Caramellen)

von **E. Ubermann Dresden**, sind das einzig beste diätet. **Genussmittel** bei Husten und Heiserkeit.

Zu haben bei: **J. G. Adolph.**

Litteratur- u. Culturverein.

Sonntag, den 12. Januar
5 Uhr abends:

Referat des Herrn **S. Wiener** über Prof. **Grätz**'s Schrift:

„Frank und die Frankisten."

Grützmühlenteich.

Sichere und glatte Eisbahn!

Heute Sonnabend, den 11., von 6 Uhr Abends:

Wurstessen

(eigenes Fabrikat)

bei **C. Will, Baderstraße 2.**

Heute Sonnabend Abend 6 Uhr:

Großes Wurstessen.

Vormittag: **Wellfleisch.**

V. Tadrowski.



Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab: Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.

Benjamin Rudolph.

Fette Puten

a Pfd. **70 Pfg.** und desgl.

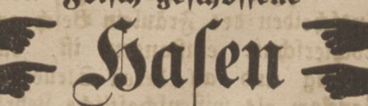
Enten

a Pfd. **50 Pfg.**

sind lebend oder geschlachtet noch abzugeben in

Lubianken b. Heimsoot.

Frisch geschossene



Hasen

empfiehlt

Heinrich Netz.

Ein Bauschreiber,

der polnischen Sprache mächtig, wird per **sofort gesucht.** Offerten unter **„Bauschreiber"** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Bautechniker,

der polnischen Sprache mächtig, per sofort gesucht. Offerten unter **„Bautechniker"** an die Expedition dieser Zeitung.

Lehrlinge zur Tischlerei können eintreten bei
J. Golaszewski, Jakobstr. 9.

---

1 Aufwärterin w. verl. Gerechtestr. 35, i. L.

Wohnung, Werkstelle Jacobsohn, Breitestr.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 12. Januar 1896:

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Vorm. 11½ Uhr:
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel.-luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Meyer.
Nachm. 2 Uhr: Derselbe. (Missionsstunde.)

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule. Herr Pfarrer Endemann.

Evangel. Gemeinde in Kutta.
Nachm. 2 Uhr: Missionsgottesdienst in der Kapelle. Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 10. Januar 1896.

Der Markt war gering beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	20
Kalbfleisch	"	1	—	1	20
Schweinefleisch	"	1	—	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	80	2	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	—	—	—
Zander	"	1	20	—	—
Hechte	"	—	90	1	—
Bressen	"	—	—	—	—
Maränen	Pfd.	—	—	—	—
Puten	Stück	3	25	4	50
Gänse	"	5	—	6	—
Enten	Paar	3	50	4	50
Hühner, alte	Stück	1	20	1	40
" junge	Paar	1	70	—	—
Tauben	"	—	70	—	—
Hasen	Stück	2	50	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	—
Eier	Schock	3	60	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	30	1	50
Heu	"	2	25	—	—
Stroh	"	2	50	—	—

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.